

## Ostermontag – Emmaus



Ich kann nicht mehr sehen  
Trau' nicht mehr meinen Augen  
Kann kaum noch glauben  
Gefühle ha'm sich gedreht

Du hast jeden Raum  
Mit Sonne geflutet  
Hast jeden Verdruss  
Ins Gegenteil verkehrt  
Nordisch nobel  
Deine sanftmütige Güte  
Dein unbändiger Stolz  
Das Leben ist nicht fair

Der Weg - Herbert Grönemeyer singt dieses Lied in großer Trauer um seine verstorbene Frau. Nichts ist mehr wie vorher. Nichts geht mehr weiter. „Ich kann nicht mehr sehen“, singt Grönemeyer. Trau nicht mehr meinen Augen.“

Ich kann nicht mehr sehen, trau nicht mehr meinen Augen. Von diesem Gefühl berichtet uns auch der Evangelist Lukas im 24. Kapitel

*Und siehe, zwei von Jesu Jüngerinnen und Jüngern wanderten an diesem Tag in ein Dorf, das von Jerusalem 160 Stadien (30 km) entfernt war, namens Emmaus; und sie redeten miteinander über alle diese Ereignisse der letzten Tage. Als sie miteinander redeten und nachdachten, da näherte sich Jesus selbst und ging ein Stück Weg mit ihnen. Ihre Augen aber wurden mit Kraft davon abgehalten, ihn zu erkennen.*

Sie trauern um ihren geliebten Freund. Um einen, der sie besser verstand, als sie sich selbst. Um einen, der ihnen die Hoffnung des Himmels auf die Erde geholt hat.

Es ist Ostern.

Na ja, heute ist der Tag nach Ostern.

Gestern war der große Tag.

Gestern war der Morgen des großen Staunens: Das Grab ist leer.

Der Herr ist auferstanden.

Gestern war auch der Tag der großen Nachrichten: Wir haben den Herrn gesehen!

Und gestern war der Tag der großen Botschaft: Der Tod ist besiegt. Also: lebe!

Er ist auferstanden. Also: Steh auf!

Manchmal stehen wir auf  
Stehen wir zur Auferstehung auf  
Mitten am Tage  
Mit unserem lebendigen Haar  
Mit unserer atmenden Haut.  
Nur das Gewohnte ist um uns.  
Keine Fata Morgana von Palmen  
Mit weidenden Löwen  
Und sanften Wölfen.  
Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken  
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.  
Und dennoch leicht  
Und dennoch unverwundbar  
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung  
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht. M.L.Kaschnitz

All das: Schon gestern – gewesen? Und heute?  
Wie sieht es aus bei den Jüngerinnen und  
Jüngern Jesu am Tag danach? Bei uns?

Heute ist der Tag nach Ostern, wieder einmal. Wenn ich von den Jüngern lese, wie sie am Ostermontag zusammen reden, dann ist es fast, als gäbe es diese Kluft aus 1987 Jahren zwischen ihnen und uns gar nicht. Ihnen und uns geht es ganz ähnlich. Wir reden über Ostern. Aber: ist es denn zu fassen, zu erfassen, die Auferstehung? Ich stelle mir vor: Jesus tritt unter uns, hier und heute, leibhaftig, und sagt: Friede sei mit euch. Würde ich es dann erfassen, wann und wie würde ich es erfassen, dieses: „Steh auf, es ist Auferstehung?“

*Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als ob er weiterwandern wollte. Sie nötigten ihn mit den Worten: »Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt.« Und er ging mit, um bei ihnen zu bleiben. Als er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brot, dankte; brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand. Und sie sagten zueinander: »Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns sprach, und als er uns die Schriften erklärte?«*

Es war ein Stück vom Himmel war es für die Jünger, dass Jesus in ihr Leben kam: Er hat sie gehalten und getragen. Hat sie ganz sinnlich erfahren lassen, wie sich dieser Gott anfühlt. Wie bergend Gemeinschaft sein kann. Wie sich Trostlosigkeit in Trost verwandelt. Wie sich ferngegläubte Prophezeiungen auf einmal mit dem eigenen Leben verbinden.

Wir waren verschworen  
Wären füreinander gestorben  
Haben den Regen gebogen  
Uns Vertrauen geliehen

Wir haben uns geschoben  
Durch alle Gezeiten  
Haben uns verzettelt  
Uns verzweifelt geliebt  
Wir haben die Wahrheit  
So gut es ging verlogen  
Es war ein Stück vom Himmel  
Dass es dich gibt.

Auch an Ostern spüre ich meine eigenen Verluste  
Der Auferstandene ist derselbe wie vor dem Karfreitag  
– und er ist es doch nicht.  
Die Male der Nägel in seinen Händen und Füßen zeigen:  
Das war nicht nur ein böser Traum.  
Der Tod war real – er ist real.  
Aber auch er ist nicht mehr derselbe wie vorher.  
Auch der Tod hat sich mit Ostern verändert.  
Darum: Lebe!  
Das ist tatsächlich leichter gesagt als getan...

**Der Weg geht weiter...**

*„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Und sieh, ob ich auf geraden Wege bin und leite mich auf ewigem Wege.“*

Ostern, das heißt

geöffnete Augen,  
brennende Herzen,  
Sehnsucht nach Gemeinschaft,  
Hoffnung auf ein unbegrenztes Leben miteinander,  
der Wunsch nach einer Welt, die aus Mut gemacht ist,  
die Sehnsucht nach Brot des Lebens auf unserer Zunge und Berührungen auf unserem Herz,  
Begegnung mit dem, der ein Stück vom Himmel in sich trägt.  
Ostern heißt: Gott ist stärker als der Tod. Und wir sind mit Gott auf dem Weg.

Ostern, das heißt: ich kann wieder sehen. Ich kann es kaum glauben. Ich traue nicht mehr meinen Augen. Ich habe mir Vertrauen geliehen. Für einen Augenblick spüre ich es: Hier ist ein Stück vom Himmel auf meinem Weg. Und dann kann ich es sagen, kann es ehrlich glauben und spüren und schmecken. Und die Angst wird leicht. Er geht unseren Weg mit. Denn:  
Christus ist auferstanden – Er ist wahrhaftig auferstanden!

Bente Küster und Regula Rothschild